



Spracherfindung und ihre Ziele

**Beiträge
der 20. Jahrestagung
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
26.-28. November 2010 in Berlin**

Herausgegeben von Sabine Fiedler

**Berlin
2011**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die wichtigsten interlinguistischen und esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen international und in Deutschland.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Prof. Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. habil. Cornelia Mannewitz
- Mitglied: PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer

Berlin 2011
Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)
Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin
Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 98 16 38
gil@blanke-info.de
www.interlinguistik-gil.de
© bei den Autoren der Beiträge
ISSN: 1432-3567

Spracherfindung und ihre Ziele

**Beiträge
der 20. Jahrestagung
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
26.-28. November 2010 in Berlin**

Herausgegeben von Sabine Fiedler

**Berlin
2011**

Inhalt

Sabine Fiedler	Vorwort	7
Sabine Fiedler	Literarische Spracherfindungen aus interlinguistischer Sicht: die englischsprachigen Autoren J. Swift, G. Orwell und J.R.R. Tolkien und ihre fiktionalen Sprachen	9
<i>Věra Barandovská-Frank</i>	Spracherfindung und Nationalsprache: das Beispiel El Glheþ Talossan	33
<i>Marek Blahuš</i>	Toki Pona – eine minimalistische Plansprache	51
Claus Killing-Günkel	Cliiuy – wie ich eine Sprache erfand	57
Wim Jansen	Wenn grammatische Transparenz ein Ziel des Esperanto war ...	67
Katarína Nosková	Das Valenzmodell des Verbs aus kontrastiver Sicht in der deutschen und slowakischen Sprache sowie im Esperanto	83
Seán Ó Riain	Plattform der Zivilgesellschaft zur Förderung der Mehrsprachigkeit – eine Gelegenheit für mehr Sprachgerechtigkeit?	107
Zsófia Kóródy / Peter Zilvar	Die Bibliothek des Interkulturellen Zentrums in Herzberg am Harz – die Esperanto-Stadt	111
Detlev Blanke	20 Jahre Gesellschaft für Interlinguistik e.V. – Ergebnisse und Probleme	115
Sabine Fiedler	Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2010/2011)	151
Autoren		155

Vorwort

Dieser Band beinhaltet Vorträge, die auf der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden, die vom 26.-28. November 2010 in Berlin stattfand. Ihr Schwerpunktthema „Spracherfindung und ihre Ziele“ trägt auch der Tatsache Rechnung, dass das Thema des Kreierens von Sprachen für literarische Zwecke gerade in der Gegenwart besonders populär geworden ist. Mit Sprachschöpfungen dieser Art hat sich parallel zu den Plansprachen, die das hauptsächliche Anliegen der Interlinguistik darstellen, ein neuer, aber bereits vielfältig untersuchter Forschungsbereich herausgebildet.

Die ersten Artikel des Bandes sind dem Schwerpunktthema gewidmet. Sabine Fiedler beschäftigt sich mit den Sprachentwürfen und Ideen über Sprachen von drei englischen Schriftstellern: Jonathan Swift, George Orwell und John R.R. Tolkien und stellt die Frage, welche Berührungspunkte es zwischen diesen künstlerisch-fiktionalen Entwürfen und den für eine Rationalisierung der internationalen Kommunikation geschaffenen Plansprachen gibt. Der Aufsatz zeigt, dass die genannten Literaten wesentlich von zu ihrer Zeit diskutierten Plansprachen und -projekten beeinflusst wurden, was sie zu einem aus interlinguistischer Sicht relevanten Untersuchungsgegenstand machen.

Gelegentlich belassen es die Autoren nicht bei der Schaffung einer Sprache, sondern kreieren ganze Länder, Gemeinschaften und Welten, in denen ihre Sprache gesprochen wird, sog. Mikronationen. Dies bringt uns *Věra Barandovská*-Frank am Beispiel von El Glheþ Talossán, d.h. Talossanisch – einer 1980 von Robert Ben Madison für das 1979 gegründete fiktive Königreich Talossa erfundene Sprache – nahe. Wir werden mit den Merkmalen der Sprache ebenso vertraut gemacht wie mit der Geschichte, dem Territorium und der Kultur der talossanischen Nation.

Marek *Blahuš* macht uns in seinem Beitrag mit einem besonderen Sprachenprojekt vertraut, das in den letzten Jahren gelegentlich das Interesse der Medien geweckt hat – mit Toki Pona. Die 2001 von einer kanadischen Esperantistin erfundene Plansprache hat nicht das Ziel, Welthilfssprache werden zu wollen. Ihr Anspruch besteht vielmehr darin, die universalsten Ideen und Elemente der Welt mit so wenig sprachlichen Mitteln wie möglich auszudrücken.

Wie aus Forschungen zum Spracherwerb bekannt ist, ist das Erfinden von Sprachen eine häufige Beschäftigung unter Heranwachsenden, welche dabei zumeist von Motiven wie Geheimhaltung oder Komplizenschaft innerhalb einer Gruppe geleitet werden. Claus Killing-Günkels Beitrag „Cliiuy – wie ich eine Sprache schuf“ gewährt uns Einblick in dieses Phänomen. Der Autor macht uns anhand zahlreicher Beispiele bekannt mit den unterschiedlichen Phasen der Entwicklung des Clügischen (so der Sprachename im Deutschen), mit dem von ihm kreierten Alphabet, mit Auszügen eines von ihm verfassten Lehrbuchs, und natürlich darf auch eine Übersetzung des „Vaterunser“ nicht fehlen.

Fünf Beiträge dieses Bandes beschäftigen sich mit interlinguistischen Fragestellungen außerhalb des Schwerpunktthemas. Wim Jansen behandelt grammatische Transparenz im Esperanto. Darunter versteht er die Situation, dass sich zwischen zwei Elementen der Sprachanalyse eine eindeutige Abbildung ergibt. Von der Funktionalen Diskursgrammatik ausgehend, schließt der Autor die Ebenen der Pragmatik, Semantik, Morphosyntax und der Phonologie in seine Untersuchungen ein und stellt fest, dass Esperanto in einigen Bereichen transparenter ist als in anderen. Hinsichtlich einzelner intransparenter Erscheinungen muss deren Beitrag zur Effizienz der Sprache berücksichtigt werden, ebenso wie deren Verbreitung in anderen Sprachen. Die in diesem Beitrag zusammengefassten Analysedaten sind

Teilergebnisse eines umfassenden sprachvergleichenden Forschungsprojektes an der Universität Amsterdam, das Esperanto einschließt.

Auch auf der 20. Jahrestagung der Gesellschaft nahm wieder eine Reihe von Nachwuchswissenschaftlern teil. Einige von ihnen nutzten die Möglichkeit, ihre Abschlussarbeiten vorzustellen. So präsentierte Katarína Nosková ihre vergleichende Studie zur Valenz des Verbs im Slowakischen, Deutschen und Esperanto. Zu den Schlussfolgerungen ihrer Arbeit gehört die Feststellung, dass die Erarbeitung eines Valenzwörterbuchs für Esperanto-Verben ein Desiderat darstellt. Für die Plansprache stehen ausreichend umfangreiche Korpora zur Verfügung, die für ein solches Vorhaben Voraussetzung sind.

Seán Ó Riain berichtet in seinem Artikel über die Arbeit der 2009 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufenen Civil Society Platform for Multilingualism. Im 2011 erschienenen Abschlussbericht der Plattform finden interlinguistische Forschungen besondere Beachtung. Zwei der insgesamt sieben Beispiele von best practices beruhen auf Esperanto.

Zsófia Kóródy und Peter Zilvar stellen in ihrem Beitrag die Bibliothek des Interkulturellen Zentrums in Herzberg am Harz vor. Der Artikel vermittelt gleichzeitig Einblicke in einige weitere der vielfältigen Initiativen und Projekte in Herzberg am Harz – die Esperanto-Stadt.

Als 20. Tagung hatte die Jahrestagung der GIL 2010 einen besonderen Stellenwert. Detlev Blanke nimmt das Jubiläum zum Anlass, um auf Erreichtes zurückzublicken. Sein umfassender und detaillierter Beitrag lässt die Zeitspanne von der Gründung der Gesellschaft im April 1991 bis in die Gegenwart Revue passieren, wobei grundlegende Fragen wie die der Interlinguistik-Definition der GIL, ihre Publikationen und ihr Wirken in der linguistischen Landschaft national und international ebenso eine Rolle spielen wie finanzielle Zwänge. Blanke gelingt eine eindrucksvolle Bilanz, die mit Blick auf die Zukunft aber auch unbequeme Themen, wie z.B. die Überalterung der GIL, anspricht.

Den Abschluss des Bandes bildet die inzwischen bereits zur Tradition gewordene Vorstellung von aktueller Fachliteratur. Diesmal stehen eine englischsprachige Monografie zu Minderheitensprachen und Gruppenidentität auf der Tagesordnung, die Esperanto einbezieht, und außerdem eine deutschsprachige Dissertation zur Europäischen Sprachenfrage.

Leipzig, Oktober 2011

Die Herausgeberin

Marek Blahuš

Toki Pona: eine minimalistische Plansprache

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Alphabet und Phonologie
- 3 Lexik und Syntax
- 4 Sprachgemeinschaft und Literatur

1 Einleitung

Toki Pona ist eine Plansprache, die von der jungen kanadischen Linguistin und Esperantistin Sonja Elen Kisa in Toronto geschaffen und erstmals im Sommer 2001 im Internet (www.tokipona.org) veröffentlicht wurde. Toki Pona ist eine minimalistische Plansprache und sie konzentriert sich, ebenso wie Pidgin-Sprachen, auf die einfachen Konzepte und Elemente, die relativ universell unter den Kulturen sind. Die Idee ist, so viel Bedeutung wie möglich mit so wenig Kompliziertheit wie möglich zu erreichen. Toki Pona soll keine Welthilfssprache werden, sie wird von der taoistischen Philosophie inspiriert.

Der Name „Toki Pona“ heißt „gute Sprache“ oder „einfache Sprache“ in Toki Pona selbst, und ist abgeleitet von dem Pidgin-Wort „tok“ (vom englischen „talk“ für „sprechen“) und dem Esperanto-Adjektiv „bona“ („gut“). Im Sinne der Sapir-Whorf-Hypothese versucht die Sprache, die Gedankenprozesse des Sprechers zu formen und diese vor allem auf gute und einfache Sachen zu orientieren. Dieses Ziel, zusammen mit der eng beschränkten Zahl von ungefähr 120 Wörtern, macht sie der fiktiven Sprache George Orwells Newspeak ähnlich.

Ursprünglich ist Toki Pona als ein persönliches Spielzeug der Autorin entstanden. Später wurde die Sprache von ihren Freunden, und nach der Veröffentlichung auch von Esperantisten und Conlang-Fans aus der ganzen Welt gelernt. Nach Schätzungen gibt es heute an die hundert Personen, die die Sprache fließend beherrschen, Hunderte, die sie einmal studiert haben, und Tausende, die mit ihren Prinzipien mal bekannt geworden sind. Diskussionen zum Toki Pona im Internet werden gewöhnlich auf Englisch oder auf Esperanto geführt, wenn schon nicht in der Sprache selbst geschrieben wird. Kurse von Toki Pona für Anfänger werden oft im Rahmen von jugendlichen Esperanto-Treffen angeboten; manchmal werden sie auch von einer Konversationsgruppe begleitet, wie beim 62. Weltkongress der Esperanto-Jugend in Sarajevo 2006, wo ein Dutzend Sprecher zusammenkamen – mehr dazu bei Blahuš (2006). Am Massachusetts Institute of Technology in Boston wird jedes Jahr seit 2002 ein fakultativer achtstündiger Kurs zu Toki Pona angeboten, neben zwei Esperanto-Kursen und einem Vortrag zur Geschichte der Plansprachen.

2 Alphabet und Phonologie

Offiziell wird Toki Pona mit der Lateinschrift geschrieben. Von Enthusiasten wurden trotzdem auch andere Schriften vorgeschlagen (koreanisches Hangul, Tengwar, Logogramme aus Unicode oder eine ganz neue Silbenschrift). Das lateinische Alphabet von Toki Pona ist auf 14 Buchstaben beschränkt. Alle Buchstaben haben denselben Wert wie im internationalen phonetischen Alphabet (IPA). Es gibt fünf Vokale: a, e, i, o, u; und neun Konsonanten: j, k, l, m, n, p, s, t, w. Es gibt weder Diphthonge, Vokalquantität, Konsonantencluster noch Ton.

Konsonanten	Labial	Koronal	Dorsal
Nasal	m	n	
Plosiv	p	t	k
Frikativ		s	
Approximant	w	l	j

Die Distribution von Vokalen ist ähnlich wie in anderen Sprachen: unter den Wurzeln sind 32% der Vokale a, 25% i, dann e und o jeweils mit ein wenig mehr als 15%, und schließlich u mit 10%. Unter den Konsonanten (wenn der Nasal n am Silbenende nicht eingerechnet wird) ist l mit 20 % auf häufigsten, die Konsonanten k, s und p haben jeder einen Anteil von ein wenig mehr als 10%, es folgen die Nasale m und n, und am seltensten sind t, w und j. Die ungewohnt hohe Frequenz von l und die ungewohnt niedrige Frequenz von t sind für die Sprache spezifisch.

Bei der Normaussprache werden die Konsonanten lautgetreu ausgesprochen und bleiben damit lautlich unverändert. Allophone werden aber toleriert, vor allem wenn es in der Muttersprache des Sprechers den genauen phonetischen Wert nicht gibt: Darum können /p t k/ auch als [b d g] ausgesprochen werden; /s/ auch als [z] oder [ʃ]; /l/ auch als [r]; ein Nasal wie /n/ als alveolares [n] oder velares [ŋ]. Das Wort „Toki Pona“ darf also auch „Dogi Bona“ ausgesprochen werden (wird aber in jeden Fall immer mit den offiziellen Buchstaben geschrieben).

Großbuchstaben werden nur am Anfang von Eigennamen geschrieben, nicht am Satzanfang.

Die Silbenstruktur ist (C)V(N), wobei N den Nasal n bezeichnet. Die Silbenstruktur CV ist mit 75% die häufigste. Nur in der ersten Silbe des Wortes kann der Konsonant (C) fehlen. Auf einen Nasal am Silbenende darf kein m oder n folgen. Außerdem sind noch acht weitere Silben – ji(n), ti(n), wo(n), wu(n) – aus Gründen der Verständlichkeit nicht gestattet. Die meisten Wörter sind zweisilbig, was den polynesischen Sprachen ähnlich ist. Der Akzent liegt immer auf der ersten Silbe.

3 Lexik und Syntax

Der Wortschatz von Toki Pona folgt in seinem Aufbau dem Prinzip, „ein einfaches Leben zu führen, außerhalb der Kompliziertheit der modernen Zivilisation“. Die Gesamtzahl der Wörter beläuft sich auf zwischen 118 und 125, denn die Autorin hat kürzlich einige neue erlaubt, in einigen Fällen sogar noch ohne sie in die offizielle Vokabelliste einzuführen. Etymologisch kommen die Wörter hauptsächlich aus dem Englischen, Tok Pisin, dem Finnischen, Georgischen, Niederländischen, aus dem akadischen Französisch, Esperanto, dem Kroatischen und Chinesischen (Mandarin und Kantonesisch). Es können grammatische und lexikalische Wörter unterschieden werden.

Wegen der extrem beschränkten Zahl der Wörter hat fast jedes lexikalische Wort zahlreiche Denotationen und der Kontext wird intensiv benutzt, um den genauen Sinn des Satzes zu entdecken. So bedeutet das Wort „suli“ nicht nur „groß“ oder „lang“, sondern auch „wichtig“. Beim Übersetzen werden häufig zwei- oder mehrwortige Komposita benutzt, von welchen viele eigentlich als unabhängige Idiome gesondert memoriert werden müssen. So wird z.B. „unterrichten“ als „pana e sona“, d.h. „Wissen zu geben“, übersetzt oder als „danken“ als „pana e pona“, d.h. „Wohl zu geben“. Die Wortformen selbst werden nicht geändert – es gibt

keinen Genus, Kasus, Numerus oder Tempus und auch keine Konjugation oder Deklination; diese werden durch Ergänzungen wie „weiblich“, „viele“ oder „in der Zeit zu kommen“ ersetzt. Die lexikalischen Wörter an sich gehören in keine grammatischen Kategorien; sie können als Substantive, Verben oder Modifikatoren benutzt werden, abhängig vom Kontext und von ihrer Position im Satz. So kann der Satz „ona li moku“ (wo „li“ das Subjekt und das Prädikat voneinander trennt) als z.B. „Sie haben gegessen.“ oder „Das ist (ein) Gericht.“ übersetzt werden.

Nominalphrasen werden benutzt, um kompliziertere Konzepte zu beschreiben, wobei ein Substantiv von dem folgenden Wort modifiziert wird. Dieses Verhalten ähnelt der typischen Reihenfolge von Adjektiven nach Substantiven im Spanischen oder Arabischen. Darum heißt „soweli utala“ ein „Kampfstier“, während „utala soweli“ einen „Tierkrieg“ bezeichnet. Die Ordnung von Operationen in Toki Pona unterscheidet sich von der in Lojban. In Toki Pona, „N A1 A2“ wird immer als „((N A1) A2)“ verstanden, d.h. „ein A1-iges N, das A2-ig ist“ – z.B. „jan pona lukin“ = ((jan pona) lukin) heißt „ein ansehender Freund“ („jan pona“ heißt „Freund“, wörtlich „ein guter Mensch“). Diese Ordnung kann durch die Partikel „pi“ verändert werden, das zuerst die Gestaltung eines Adjektiv-Kompositums rechts von sich erfordert, wonach dieses zur Modifikation der links stehende Gruppe benutzt werden kann. Darum hat „jan pi pona lukin“ die Bedeutung von „ein hübscher Mensch“ („ein gutaussehender Mensch“).

In Toki Pona werden keine isolierten Eigennamen benutzt – stattdessen müssen ihnen immer allgemeine Substantive vorausgehen. Zum Beispiel werden Namen von Menschen und Orten mithilfe der Wörter „Mensch“ („jan“) und „Land“ („ma“) konstruiert: „jan Lisa“ = „Mensch Lisa“; „ma Kanata“ = „Land Kanada“.

Es gibt in Toki Pona fünf Wörter zur Beschreibung von Farben: „pimeja“ (schwarz), „walo“ (weiß), „loje“ (rot), „jelo“ (gelb) und „laso“ (blau). Jedes Wort stellt viele verschiedene Nuancen dar. Genauere Beschreibung einiger Farben kann durch Kombinationen dieser fünf Wörter erreicht werden: so kann „violett“ entweder als „laso loje“ („rote Nuance vom Blau“) oder als „loje laso“ („blaue Nuance vom Rot“) beschrieben werden.

Auch das Zahlensystem von Toki Pona ist im Vergleich mit anderen Sprachen sehr vereinfacht. Es gibt in Toki Pona selbstständige Wörter für „eins“ („wan“), „zwei“ („tu“) und „viel“ („mute“). Außerdem kann noch „ala“ („nichts“) als „null“, und „luka“ („Hand“) als „fünf“ benutzt werden. Andere Zahlen müssen aus den Basiszahlen aufgebaut werden:

0	ala	0
1	wan	1
2	tu	2
3	tu wan	2 + 1
4	tu tu	2 + 2
5	luka	5
6	luka wan	5 + 1
7	luka tu	5 + 2
8	luka tu wan	5 + 2 + 1
9	luka tu tu	5 + 2 + 2

10	luka luka	5 + 5
11	luka luka wan	5 + 5 + 1
...	...	
viel	multe	

Namen von Körperteilen bilden einen wichtigen Teil des Wortschatzes Toki Ponas, sie werden aber häufig auch metaphorisch verwendet.

4 Sprachgemeinschaft und Literatur

Ähnlich wie im Fall der meisten anderen Plansprachen bilden die Sprecher von Toki Pona eine weltweite Diaspora und es gibt keine Muttersprachler. Nach einer Angabe kann die Sprache „während eines Regentages“, nach anderen Angaben „in einem Monat“ erlernt werden. Um sich aber an die ungewohnt wichtige Rolle des Kontextes in der Sprache zu gewöhnen muss man meistens außerdem noch Erfahrungen im Sprechen/Schreiben und Hören/Lesen erwerben.

Der Ausdruck von nur einfachen und positiven Begriffen zwingt den Sprecher, sich einfach und positiv zu äußern, obwohl es auch möglich ist, Wörter wie „pona ala“, d.h. „nicht-gut“, als Umschreibung von „schlecht“ zu benutzen. Aus Gründen dieser Einfachheit und der damit verbundenen Herausforderungen wird Toki Pona von einigen Sprechern als ein „Mittel der Rast“, aber auch als „geistige Gymnastik“ bezeichnet. Unter Esperanto-Sprechern wird Toki Pona manchmal als eine „geheime Sprache“ verwendet, die von den meisten Anwesenden nicht verstanden werden kann, denn im Unterschied zum Alltag verliert Esperanto bei einem Esperanto-Treffen diese Rolle. Von den meisten Esperantisten wird Toki Pona für lustig und unschädlich gehalten, dank ihres deklarierten Willens, keine Welthilfssprache werden zu wollen und darum auch keine echte Konkurrenz für das Esperanto zu sein. Politisch interessierte Personen preisen die Sprache dafür, dass es in ihr unmöglich sei, offizielle „Sprachregelungen“ zu benutzen, die das Wesentliche hinter einem fremden Fachwort verstecken. So würden einige solcher Wörter bei der Übersetzung in Toki Pona folgendermaßen aussehen:

Rationalisierung = viele Angestellte werden entlassen

Kollateralschäden = Töten von Zivilisten

Präventivkrieg = Einmarsch in ein fremdes Land

Die wichtigste Quelle von Informationen zu Toki Pona und Texten in der Sprache bleibt die Webseite von Sonja Elen Kisa (2001). Dort ist die Sprache 2001 zuerst veröffentlicht worden, und damit besitzt sie die Reputation der „offiziellen Seite“. Der Copyright-Status der Sprache an sich ist unklar, alle Texte auf der Webseite sind aber unter einer Creative Commons Lizenz freigegeben worden, die eine Wiederverwendung zulässt, wenn der Name des Autors erwähnt wird, kein Geld dadurch eingenommen wird und das Resultat unter derselben Lizenz weiterverbreitet wird.

Auf der Webseite hat Sonja Elen Kisa einige Sprichwörter, Poesie und ein Basiswörterbuch veröffentlicht. Ein bekanntes Sprichwort in Toki Pona ist „ale li pona“, das bedeutet „Das Leben ist toll“, „Alles ist gut“, „Das Sein ist schön“, „Alles wird gut werden“ usw. Ein paar andere Sprecher von Toki Pona, einschließlich des Autors dieses Beitrags (<http://tokipona.blahus.cz>), haben weitere Webseiten gegründet, in denen sie eigene Texte, Comics, übersetzte Videospiele und sogar einige Lieder präsentieren.

Um die Sprache zu lernen, kann ihre Beschreibung auf der offiziellen Webseite (auf Englisch und Esperanto) benutzt werden, daneben stehen im Internet auch Kurstexte von anderen Autoren in verschiedenen Sprachen, so deutsche von Bronger (2011), die englischen von Knight und Henry (2006), und von anderen in Spanisch, Russisch usw.

Toki Pona ist durch die Verbreitung von Mensch zu Mensch populär geworden, und dadurch hat es letztlich auch das Interesse der Massenmedien erweckt. Seitdem sind Dutzende von Zeitungsartikeln, Rundfunk- und Fernsehberichten erschienen, z.B. bei Amber (2007) und Roberts (2007); kürzlich wurde Toki Pona zweimal im Interview von Ben Schott (2010) mit Arika Okrent in der New York Times erwähnt. Die Sprache wurde auch Thema einiger wissenschaftlicher Werken und wurde auf Conlang-Konferenzen diskutiert.

Zum Schluss füge ich die Übersetzung des Vaterunsers in Toki Pona von „jan Pije“ an, mit einer wörtlichen Rückübersetzung ins Deutsche:

mama pi mi mute o, sina lon sewi kon. nimi sina li sewi. ma sina o kama. jan o pali e wile sina lon sewi kon en lon ma. o pana e moku pi tenpo suno ni tawa mi mute. o weka e pali ike mi. sama la mi weka e pali ike pi jan ante. o lawa ala e mi tawa ike. o lawa e mi tan ike. tenpo ali la sina jo e ma e wawa e pona.	Elter von ich-viel, ach, du bist in der Luft-Höhe. Dein Name sei hoch. Dein Land komme. Der Mensch mache deinen Willen in der Luft-Höhe und in dem Land. Gebe die Nahrung dieser Sonne-Zeit zu ich-vielen. Entferne meine hässliche Arbeit. In gleicher Weise entferne ich die hässliche Arbeit von anderen Menschen. Leite mich nicht in das Hässliche. Leite mich weg von dem Hässlichen. In aller Zeit hast du das Land, die Kraft, das Wohl.
--	--

Bibliografie

- Kisa, Sonja Elen (2001): Toki Pona. Toronto. URL: <http://www.tokipona.org/>
- Amber, Dance (2007): "In their own words – literally". In: Los Angeles Times, 24. August 2007, S. A1.
- Roberts, Siobhan (2007): "Canadian has people talking about lingo she created". In: The Globe and Mail, 9. Juli 2007, S. L3.
- Schott, Ben (2010): "Questions Answered : Invented Languages". In: Schott's Vocab, 10. März 2010. URL: <http://schott.blogs.nytimes.com/2010/03/10/questions-answered-invented-languages/>
- Bronger, Torsten (2011): Toki Pona: Die einfachste Sprache der Welt. URL: <http://wilson.homeunix.com/toki-pona-de.pdf>
- Knight, Bryant: lipu pi jan Pije. URL: <http://bknight0.myweb.uga.edu/toki/>
- Knight, Bryant: o kama sona e toki pona!. URL: <http://bknight0.myweb.uga.edu/toki/lesson/lesson0.html>
- Henry, Jim (2006): Baza Lecionario de Tokipono. URL: <http://jimhenry.conlang.org/conlang/tokipona/leccionoj/leccionoj.htm>
- Blahuš, Marek (2006): kama kulupu Ijoko lon tenpo sike 2006. In: Wikipesija. URL: http://tokipona.wikia.com/wiki/Talk:kama_kulupu_Ijoko_lon_tenpo_sike_2006

Autoren

Věra Barandovská-Frank (Kleinenberger Weg 16, D-33100 Paderborn, vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr., Latinistin, PDoc. der AIS San Marino, Redakteurin der Zeitschrift „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“.

Marek Blahuš (Rudy Kubíčka 1002, CZ-68605 Uherské Hradiště, marek@blahus.cz), Mgr., hat 2011 sein Masterstudium der Angewandten Informatik (Spezialisierung Computerlinguistik) an der Masaryk-Universität in Brno, Tschechien, abgeschlossen. Nach Studienaufenthalten an der Katholischen Universität Löwen und in Frankreich bei der Organisation E@I, deren Generalsekretär er jetzt ist, macht er zurzeit ein Praktikum bei der Generaldirektion Dolmetschen der Europäischen Kommission in Brüssel.

Detlev Blanke (Otto-Nagel-Str. 110, 12683 Berlin, detlev@blanke-info.de), Dr. sc. phil., Vorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Sabine Fiedler (Am Zollamt 5, 04838 Jesewitz OT Gordemitz, sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig.

Claus J. Killing-Günkel (Weinsbergstr. 86, 50823 Köln, guenkel@gmx.de), StR, ist Lehrer für Mathematik, Physik und Informationswirtschaft an einem Berufskolleg für Körperbehinderte bei Bonn.

Wim Jansen (Emmaplein 17A, NL-2225 BK Katwijk, wimjansen@casema.nl), Diplomingenieur (Luft und Raumfahrttechnik), Dr. phil. (Baskologe; Esperantologe), Professor für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam.

Zsófia Kóródy (Grubenhagenstr. 6, 37412 Herzberg am Harz – die Esperanto-Stadt, zsofia.korody@esperanto.de), ungarische Diplom-Sprachlehrerin (auch für Esperanto, ELTE Budapest), DEB-Beauftragte für Unterricht, AGEI-Vorsitzende, Vorstandsmitglied von ILEI.

Katarína Nosková (Lúčky 5, SK-90851 Holíč, katka@ikso.net), Bc., studierte Slowakisch und Deutsch in Trnava, Slowakei. Autorin des Online-Slowakischkurses im Rahmen des E@I-Projektes Slovake.eu.

Seán Ó Riain (Champ du Vert Chasseur, BE-1000 Brüssel, sean.oriain@web.de), hat mit einer Untersuchung zur Sprachplanung in Irland und Québec am Trinity College Dublin promoviert; zurzeit Abgeordneter (expert national détaché) in der Europäischen Kommission.

Peter Zilvar (Grubenhagenstr. 8, 37412 Herzberg am Harz – die Esperanto-Stadt), Andragoge (Fernuni Hagen), Interlinguist (AMU Poznan/PL), Beauftragter des Deutschen Esperanto-Bundes für Weiterbildung und Kultur.